

## Predigt: Macht braucht Identität

von Michael Bendorf am 09.04.20

**Leitvers:** „Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz. Prüfe mich und erkenne meine Gedanken“ (Ps 139,23)

**Predigttext:** Joh 13,1-5

**Themenreihe:** Macht

### Zwischen Macht und Ohnmacht

Unser neues Monatsthema lautet Macht. Wir alle haben zahlreiche Berührungspunkte mit Macht, zum einen, weil wir Macht ausüben, zum anderen, weil andere Menschen Macht über uns ausüben. Viele Menschen machen in diesen Wochen akute Ohnmachtserfahrungen. Europa- und weltweit herrschen immer noch Ausgangsverbote, Kontaktverbote, Versammlungsverbote und Besuchsverbote. Zahllosen Menschen ist es zudem untersagt, ihren Beruf auszuüben - oder eben nur unter erheblichen Auflagen. Sie sind diesen Entscheidungen ohnmächtig ausgesetzt und wissen nicht, ob sie es existenziell schaffen werden, ob der Rettungsschirm auch für sie aufgeht oder sie am Ende allein gelassen im Regen stehen. Und in dieser Ohnmacht erleben sie Angst. Vielleicht gehörst du auch zu ihnen. Ohnmachtserfahrungen lösen oftmals Ängste aus, weil sie von Hilflosigkeit geprägt sind. Menschen fühlen sich Situationen und anderen Personen schutzlos ausgeliefert. Macht wird über sie ausgeübt und sie müssen es erdulden, es irgendwie aushalten ... und darauf vertrauen, dass diejenigen, die die Macht über sie haben, es letztlich gut meinen und für sie sorgen. Macht kann Angst oder eben auch Vertrauen erzeugen. Vertraust du den Menschen, die Macht über dich haben? Und: Können Menschen dir vertrauen, wo du Macht über sie ausübst? Löst du Angst bzw. Unsicherheit oder Vertrauen bei anderen Menschen aus?

Es gibt weltweit Ohnmachtserfahrungen, die unseren Alltag, unser Leben und unsere Gesellschaft dauerhaft prägen. Menschen missbrauchen andere und irgendwie ändert sich nichts oder viel zu wenig. Der Missbrauch ist Teil unserer weltweiten Realität. Ich denke an die zahllosen Kinder, die zur Kinderarbeit oder aber zur Prostitution gezwungen werden - schätzungsweise 10 Mio Kinder sind es weltweit. Und ich denke an all die Millionen von Frauen, die zur Prostitution, zur Arbeit und zur Heirat gezwungen werden. Das alles sind furchtbare Ohnmachtserfahrungen.

Und natürlich denke ich auch an die Ohnmachtserfahrungen, die so im Klein-Klein unseres Lebens geschehen: Ältere Geschwister missbrauchen ihre Macht über ihre kleineren Geschwister und Ehemänner über ihre Frauen (natürlich gibt es auch das umgekehrte Phänomen) – wir sprechen allgemein von häuslicher Gewalt. Ich denke aber auch an den Machtmissbrauch von Vorgesetzten und Leitern gegenüber ihren Mitarbeitern, von älteren Schüler gegenüber schwächere und jüngeren, von Erwachsenen gegenüber minderjährigen Schutzbefohlenen - bis in die Internate, Sportvereine und Kirchen hinein - Gott sei es geklagt. Machtmissbrauch ist ein alltägliches Phänomen - psychisch oder körperlich, bewusst und intentional oder auch unbeabsichtigt oder unbewusst.

### Macht - Warum wird sie missbraucht?

Macht wird immer wieder missbraucht - warum eigentlich? In der Individualpsychologie wird an dieser Stelle insbesondere die Kompensation von Minderwertigkeitsgefühlen genannt. Je mehr ich mich unterlegen, klein oder minderwertig fühle, desto größer ist mein Bedürfnis nach Überlegenheit. Und dieses Bedürfnis kann eben auch durch Macht ausgelebt werden. Es ist im Kern ein Bedürfnismuster, das gegen andere Menschen gerichtet ist: Ich will mich erhöhen, indem ich erniedrige: intellektuell, moralisch, praktisch durch Zwang oder auch geistlich. Hinter dem Machtmissbrauch steht letztlich ein Kampf um die eigene Identität. Es gibt auch einen frommen Machtmissbrauch, der so geistlich wirkt und so demütig daher kommt, dass man ihn erst einmal gar nicht entdeckt. Die Betroffenen haben zunächst nur einfach ein unbestimmtes Gefühl, dass irgendetwas nicht stimmt, können das aber nicht in Worte fassen. Sie fühlen sich unwohl, unter Druck gesetzt, instrumentalisiert, aber weil es ja um die Sache Gottes geht und alles so geistlich begründet wird, braucht man eine Weile, um falsche Motive, Haltungen und Einstellungen zu erkennen.

Nun mag mancher vorschnell zwischen den Bösen und den Guten unterscheiden wollen, aber so einfach ist die Sache nicht, sie ist viel tiefschichtiger und manchmal auch persönlich schmerzhafter als wir denken, da wir uns ja selbst immer im Lager der so genannten Guten einordnen, nicht wahr? Du bist doch auch eine Gute, ein Guter, oder? Und ich bin doch ein Guter, nicht wahr? Aber die anderen ... die bereiten uns schon Sorgen, für die sollten wir beten. Ein ganz heilsamer Weg, dieses Gedankenmuster zu durchbrechen ist folgendes Gebet aus Ps 139,23:

*„Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz. Prüfe mich und erkenne meine Gedanken!  
Und sieh, ob ein Weg der Mühsal bei mir ist, und leite mich auf ewigem Wege.“*

Hast du dieses Gebet so oder in ähnlicher Form schon einmal gebetet? Das kann sehr heilsam sein, sich persönlich in das Licht Gottes zu stellen und ihn zu bitten, dass er uns unsere tiefsten Gedanken und Motive offenbart. Was ist denn die Grundhaltung des Beters? Vielleicht könnte man schlichtweg sagen: „Ich traue mir nicht über den Weg.“ Ich bin mir gegenüber misstrauisch. Ich will nicht ausschließen, dass hinter meinen Motiven, die ich in mir erkannt habe, noch ganz andere schlummern, die ich noch gar nicht sehe und die mich möglicherweise sogar erschrecken könnten - im Sinne von: Das bin ich auch? So einer bin ich? Wie ist das mit dir? Kennst du dich – durch und durch? Kannst du dir selber vertrauen? Kann man dir Macht anvertrauen? Weiß man, was man da tut, wenn man dir Macht anvertraut? Kannst du damit umgehen? Haben deine Kinder, dein Partner, deine Mitarbeiter, die Menschen um dich herum nichts zu befürchten? Manchmal höre ich in persönlichen und seelsorgerlichen Gesprächen Sätze wie: „Ich bin völlig erschrocken über mich. Ich kann nicht verstehen, dass ich das tun konnte, dass ich das gesagt habe. Wenn ich es irgendwie nur rückgängig machen könnte. Wie konnte ich nur.“ Vielleicht hast du auch schon einmal solche Erfahrungen mit dir selbst gemacht. Das macht demütig.

Gehörst du zu denen, die bzgl. dieses Gebetes „Erforsche mich her und erkenne mein Herz“ sagen: Das muss ich nicht beten, weil ich mich gut genug kenne – oder gehörst du

zu denen, die sagen: Das *muss* ich beten, weil ich mich gut genug kenne. Ich brauche eine höheren Instanz, einen Gott, der mir zeigt, wie ich bin und wer ich bin, damit ich mit Macht gut umgehen kann? Dies führt mich zu meinem Predigtthema, das da lautet; „Macht braucht Identität“.

### Die Machtquelle

Macht - woher kommt sie und was macht sie aus? Wir kommen ja von Ostern und erinnern uns vielleicht noch an die Aussage Jesu nach seiner Auferstehung: „*Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden*“ (Mt 28,18). Das ist eine vielschichtige und bewegende Aussage zugleich. Jesus sagt von sich, dass er alle Macht hat; mit anderen Worten: Er ist allmächtig!

Wer hat diese Allmacht? Jesus, der ewige Gottessohn, der Mensch geworden ist - wahrer Gott und wahrer Mensch zugleich. Der, der uns zeigt, was wahres Menschsein bedeutet und wie man mit Macht umgeht. Alle Macht ist Jesus *gegeben*. Er hat sie nicht aus sich selbst heraus, sondern sie ist ihm vom Vater gegeben, der ihn in der Kraft des Heiligen Geistes von den Toten auferweckt und ihn zum Herrn der ganzen Schöpfung eingesetzt hat. Der Herr ist König und hat alle Macht.

Diese Allmacht Jesu ist untrennbar mit seiner hingebungsvollen Ohnmacht und seinem Gehorsam bis zum Tod am Kreuz verbunden. Dieser Jesus war ja von Anfang an der ewige Gottessohn, der aus dem Schoß des Vaters kommt. Aus Liebe zu uns hat er sich nicht an diese Gemeinschaft mit dem Vater geklammert, sondern ist einer von uns geworden, ist Mensch geworden, ohne aufzuhören, zugleich auch Gott zu sein. Und wir haben in der Textlesung gehört, dass er uns mit seinem ohnmächtigen Sterben am Kreuz den vollkommensten Beweis seiner Liebe erbracht hat. Ich will uns noch einmal einen Teil unserer eingangs gehörten Textlesung wiederholen (Joh 13,2-5):

„Da steht Jesus - im Bewusstsein, dass der Vater ihm alles in die Hände gegeben und dass er von Gott ausgegangen war und zu Gott hingehe von dem Abendessen auf und legt die Oberkleider ab; und er nahm ein leinenes Tuch und umgürtete sich. Dann gießt er Wasser in das Waschbecken und fing an, die Füße der Jünger zu waschen ...“

Ja, Jesus hat an diesem Abend sein Sterben vor Augen, aber viel mehr weiß er um seine Identität – er hat ein tiefes Bewusstsein dafür: Ich bin von Gott, von meinem Vater, ausgegangen und zu ihm kehre ich zurück. Das ist seine Identität als Sohn. Und in diesem Bewusstsein weiß er, dass sein Vater ihm alles in die Hände gegeben hat. Jesus empfängt alle Macht und dieser Machtempfang ist untrennbar mit dem Bewusstsein seiner Identität verbunden. Er weiß, wer er ist. Und weil er weiß, wer er ist, kann er diese unglaubliche Macht empfangen und so einsetzen, wie sein Vater es auf dem Herzen hat: Die Macht dient dazu, uns in Vollendung zu Lieben, uns ins wahre Leben zu führen, uns in die Gemeinschaft mit Gott selbst zu führen. Und der, dem alle Macht in seine Hände gelegt ist, kniet sich vor uns nieder und nimmt diese Hände der Macht um uns zu reinigen. Diese Hände der Macht sind Hände der Liebe.

### Aus dem Seienden

Das Wort Macht bzw. *exousia* im Griechischen bedeutet wörtlich „aus dem Seienden“. Gott stellt sich uns im AT vor als der „*Ich bin, der ich bin*“. Der ewig Seiende, ohne Anfang und ohne Ende. Alle *exousia* kommt daher direkt aus ihm, dem Allmächtigen. Und diese Macht überträgt der dreieinige ewige Gott auf den Gottessohn, der in Jesus Mensch geworden ist. Dieser Jesus lädt uns ein, an ihm Anteil zu haben, indem wir Jesus in uns aufnehmen, um ihn Herr über uns werden zu lassen. Oder wie es im Johannes-Evangelium heißt: „*Die ihn aber aufnahmen und an ihn glaubten, denen gab er die Macht, Kinder Gottes zu werden.*“ (Joh 1,12) Macht ist im Kern ein Beziehungswort; sie ereignet sich aus der Beziehung zu Jesus, die uns zu Kindern Gottes macht. Ist Macht aber ein Beziehungsbegriff, dann geht es bei ihr im Kern um Identität. Du musst wissen, wer du bist bzw. wer du sein sollst. Du sollst durch Jesus und aus der Beziehung zu ihm heraus ein Kind Gottes sein. Das ist deine Bestimmung, deine höchste Berufung.

Wenn du diese Identität nicht hast, wird du immer Gefahr laufen, diese Macht zu missbrauchen. Bist du dir nicht sicher, wer du bist, werden dich Motive bewegen, die nicht anderen und dem Leben dienen, sondern dir selbst in deiner Unsicherheit, Minderwertigkeit, Angst und Kontrollbedürftigkeit. Und dann schenkst du mit der dir anvertrauten Macht nicht Leben, sondern du verletzt Leben, du raubst Leben oder du zerstörst Leben. Und niemand von uns ist dagegen geschützt oder immun. Du musst deine Identität in Jesus finden.

Aber selbst wenn wir unsere Identität in Jesus finden, ist nicht ein für alle Mal alles gut mit uns und der Macht, die uns gegeben ist. Wir alle wissen, dass auch es Machtmissbrauch in der Kirche gibt, unter Gläubigen. Gott sei es geklagt. Manchmal ist dieser Missbrauch furchtbar und sehr zerstörerisch, manchmal viel subtiler und versteckter, unbeobachtet, unbemerkt, ja unbewusst. Und jeder von uns kennt den Moment der Verführung, Macht so zu gebrauchen, dass sie unseren eigenen Zielen dient. Darum brauchen wir alle dieses Gebet aus Ps 139:

*„Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz. Prüfe mich und erkenne meine Gedanken! Und sieh, ob ein Weg der Mühsal bei mir ist, und leite mich auf ewigem Wege.“*

Und darin brauchen wir auch diesen Zuspruch unserer Identität von Gott her immer wieder neu. Wir müssen es in dieser seufzenden und gebrochenen Schöpfung immer wieder neu hören, dass wir geliebte Kinder Gottes sind - auch und gerade da, wo wir fallen, wo ein Weg der Mühsal bei uns ist. Wir brauchen diesen Zuspruch immer wieder neu! Ich weiß, dass meine Söhne wissen, wer sie für mich sind, was ich für sie empfinde, welche Bedeutung sie für mich haben und wer ich ihnen sein möchte. Aber ich weiß auch, wie herausfordernd, hart und schwer dieses Leben manchmal für sie ist, wie sie sich bewähren müssen, wie sie leisten müssen, wie ihr Charakter erprobt wird und wie sie in dem Wahnsinn dieses Lebens herausfinden müssen, wer sie sind. So ergeht es doch allen Kindern. Und in all dem brauchen sie doch als Orientierung, als Grundsicherheit als liebevolle Zuwendung immer wieder diesen Zuspruch von mir und natürlich meiner Frau. Und so hören sie immer wieder von mir, wer sie für mich sind, welche Bedeutung sie für mich haben und wer ich ihnen sein möchte.

## Predigt: Macht braucht Identität

von Michael Bendorf am 09.04.20



Und genau das brauchen wir doch auch in Bezug auf unsere Beziehung zu Gott: Von ihm gewollt, von ihm unendlich geliebt als seine Kinder. Er will uns Vater sein. Auch wenn wir es vom Kopf her wissen, wer wir für ihn sind und wer er uns sein möchte, nagt dieses Leben doch so intensiv an uns, dass wir es immer wieder hören, spüren und fühlen müssen. Und wo wir das erleben und an uns zulassen, finden wir zurück zu unserer Identität, leben wir wieder aus diesem Sein und können die uns anvertraute Macht wieder so einsetzen, wie es Jesus für uns auf dem Herzen hat und wie es seinem Wesen entspricht. Das ist eine Lebensschule!

Aus deiner Beziehung zu Jesus heraus bekommst du deine Identität. Dieses Bewusstsein wünsche ich dir. Und dann denke daran, dass dir wie Jesus etwas in deine Hände gelegt ist. Gott hat dir Macht gegeben. Lass deine Hände Macht Hände der Liebe werden. Und wie das dann aussehen kann und soll, darüber werde ich in 14 Tagen predigen. Amen.